

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

4.10.1883 (No. 235)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 4. Oktober.

No. 235.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Eindrucksgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1883.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 3. Oktober.

Zu Vordergrund des Tagesinteresses stehen noch immer die Reise-Erinnerungen des Königs von Spanien und was sich daran anknüpft. Wie es scheint, kann sich König Alphonso zu dem Pariser Skandal gratulieren, der für ihn beinahe den Werth einer gewonnenen Schlacht haben dürfte. Ungefähr zweihunderttausend Menschen drängten sich am Madrider Bahnhofe und bereiteten dem rückkehrenden „Mananobers“ einen enthusiastischen Empfang. Unter den zur Begrüßung Versammelten befanden sich auch mehrere vornehme Franzosen, welche Trauerlore trugen. Sie hatten Grund dazu, wenn es Leute waren, welche sich die Eigenschaften bewahrt hatten, durch welche das alte Frankreich sich seinen guten Ruf in der zivilisirten Welt erworben hatte. König Alphonso hat für die Pariser Gastfreundschaft seinen königlichen Dank ausdrücken lassen, indem er dem Direktor der Anstalten für öffentliche Unterstüßung zu Paris für die dortigen Armen 10,000 Francs zustellen ließ.

Wie ein soeben aus Belgrad eintreffendes Telegramm mittheilt, hat sich die gestern an dieser Stelle wieder-gegebene Ansicht unseres Wiener Korrespondenten vollkommen bestätigt, indem gleich nach Eintreffen des Königs die Neubildung des Cabinets erfolgte. Dasselbe konstituirte sich unter der Präsidentschaft des Hrn. Christic; zwei Portefeuilles werden vor der Hand interimistisch verwaltet.

Die „Politische Korrespondenz“ erfährt von kompetenter Seite: Anlässlich der lokalen Schwierigkeiten, welche die Regierungen in Sofia und Belgrad an dem rechtzeitigen Ratifikationsaustausch der in der conference à quatre vereinbarten Eisenbahn-Konvention nicht ermöglichten, wurde die Vertagung der Austauschfrist bis zum 15. Okt. beantragt.

Die französische Ministerkrise, deren eigentliche Ursachen noch nicht ganz klar zu Tage liegen, dauert den neuesten Depeschen zufolge fort, obwohl bis jetzt noch keines der Cabinetsmitglieder formell seine Entlassung genommen hat. Als notorisch wird ein eingetretener Zwiespalt zwischen dem Kriegsminister Thibaudin und den übrigen Ministern bezeichnet; auch Herr Challemel-Lacour, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, soll zum Rücktritt geneigt sein aus Gesundheitsrücksichten. Man erwartet eine Entscheidung noch im Lauf der Woche.

Der Wahlkreis des Herrn v. Bennigsen

ist an den Fortschritt verloren gegangen. Dies ist eine Thatsache und an einer solchen läßt sich nicht markten noch mäkeln. Ebensovienig aber lassen politische Männer durch ein Vorkommniß, das ihren Wünschen entgegen sein mag, sich entmuthigen und niederschlagen. Man konstatiert die Thatsache und unterjucht die Gründe. Was diese Belehrendes, für die Zukunft nutzbar zu Machendes enthalten, — dies wird in sorgfältige Erwägung gezogen. Zu diesem Sinne spricht sich der „Hann. Cour.“ über die

Wahlniederlage der nationalen und liberalen Partei in folgender Weise aus:

„Es ist kein Ruhm für unsere Männer an der Niederelbe, daß es so gekommen ist. Aber wer hätte je mit Erfolg auf die politische Dankbarkeit oder auch nur auf die politische Erinnerung der Menge spekulirt? Der berühmte Name unseres Führers hat sich nicht als ausschlaggebend für eine Kandidatur seiner Partei erwiesen, so viele immer treu zu der alten Fahne gehalten haben. Die Menge ist vergeßlich und sie liebt das Neue, das Neue, wenn es noch dazu in der blendenden Gestalt der Phrase die Sinne und den Verstand gefangen nimmt. Man weiß ja, mit welchen Verbindungen die Fortschrittspartei ihren Sieg gewonnen hat, wie es nur der Zuzug der reichsfeindlichen Welsen war, der ihr eine Majorität von etwas mehr als einem halben Tausend Stimmen verschaffte, aber es ist doch in hohem Grade beklagenswerth, daß sich in unserem mächtigen und verständigen Lande Hannover eine solche Menge bereit finden ließ, den nie und nirgends realisirbaren Träumen der Fortschrittspartei Glauben und Beifall zu schenken. Das ist eigentlich das Traurigste an der Sache. Im übrigen haben wir einen Wahlkreis verloren, wie ihn andere Parteien zu Zeiten eben auch verloren haben. Daß es ein hannoverscher Wahlkreis, daß es gerade der des Herrn v. Bennigsen war, das hat doch mehr lokale und persönliche Bedeutung. Sonst ist der neunzehnte hannoversche Wahlkreis ein Wahlkreis wie jeder andere auch. Unsere Niederlage ist kein nachträgliches Mißtrauensvotum für Herrn v. Bennigsen und seine Politik, es ist eben ein Sieg der Fortschrittspartei, in der bekannten Weise und mit den Mitteln erfodeten, die nicht die unseren sein können, auf Wegen, die wir nicht gehen dürfen und nicht gehen wollen. Wir meinen, daß die nationalliberale Partei diesen Standpunkt der Betrachtung gegenüber dem tosenden Jubelgeschrei ihrer Feinde einnehmen muß. Zudem man mit Unrecht, aber mit Berechnung an den Namen des Hrn. v. Bennigsen anknüpfte, hat man feindseligerseits die Sache ungeheuer aufgebauscht. Jetzt soll nun, wie der Fortschritt jubelnd und das Zentrum mit etwas forcirter Munterkeit, der allweise Sezessionsmus aber „mit einem heiteren, einem nassen Auge“ konstatiert, wegen des Verlustes eines einzigen Wahlkreises der Niedergang der nationalliberalen Partei besiegelt sein! In der That, wir können nur wiederholen, was wir jüngst erst betonten, daß diese zügellose Freude unserer Hasser uns nur ein Zeichen ist von der unverwundlichen Lebenskraft der gemäßigten Partei, die die wahre Partei Deutschlands ist und sein wird, wenn viele von denen, die jetzt das große Wort führen, abgewirksam gemacht werden und eine tiefere politische Bildung immer größere Kreise unseres Volkes ergriffen haben wird.“

Die Begründung des Entwurfes über das Aktienwesen verbreitet sich in folgender Weise über frühere Bedenken gegen eine sofortige Reform des Aktienwesens und die Zeitgemäßheit der jetzigen Reform. Bezüglich der ersteren heißt es:

Es wurde namentlich geltend gemacht, daß die Wiederkehr einer Periode ungemessener Gründung von Aktienunternehmungen und, dank der gemachten Erfahrungen, einer ungemessenen Btheiligung an solchen in naher Zu-

kunft nicht zu besorgen sei. Auch konnte nicht verkannt werden, daß die öffentliche Meinung noch lange Zeit unter dem Drucke der weitreichenden Folgen einer allgemeinen wirthschaftlichen Kalamität stand und in oft leidenschaftlichen Stimmungen entgegengesetzter Strömung befangen war, daß auf der einen Seite Jörn und Unwille gegen die Gründer, auf der anderen Seite Unmuth über eine übermäßige Verfolgung derselben an den Tag trat. Ein unter solchen Eindrücken entliegendes Gesetz könne, so wurde befürchtet, dem beabsichtigten Zweck nicht entsprechen. Zahlreiche Volksschichten würden die Mißerfolge der letzten Jahre lediglich in der Mangelhaftigkeit der bisherigen Gesetzgebung suchen und bei einem Aufschwung von Handel und Verkehr, in blinder Zuversicht zu dem neuen Gesetze, der eigenen Sorgfalt sich enthoben fühlen. Ein anderer Theil der Bevölkerung dagegen würde in dem nothwendigerweise koerzitativen Gesetze so strenge Fesseln erblicken, wie sie mit einer Wiederbelebung des wirthschaftlichen Lebens unvereinbar seien. Hierdurch aber würde die Sucht erweckt werden, daß je nach der augenblicklichen wirthschaftlichen Lage das Aktienrecht stets der Aenderung unterworfen werden müßte. Für normale Wirthschaftsverhältnisse habe ferner das Gesetz vom 11. Juni 1870 sich noch nicht hinreichend erprobt; noch sei nicht zu übersehen, wie weit in dem Erlaß von Kontularvorschriften gegangen werden könne, ohne die Möglichkeit eines gesunden Funktionirens der Gesellschaften zu gefährden. Dabei griff die Befürchtung Platz, daß durch den frühzeitigen Erlaß eines neuen Gesetzes die nöthige Entwicklung der Judikatur eine Störung erleiden würde. Nirgends wirkte ein Gelegenheitsgesetz gefährlicher als auf wirthschaftlichem Gebiete.

In Betreff der Zeitgemäßheit der Reform heißt es dann:

So gewichtig alle diese Bedenken in der auf das Uebermaß der Gründungen folgenden Periode des wirthschaftlichen Niederganges gewesen sind, so haben sie doch ihr Gewicht für die Gegenwart verloren. Die leidenschaftlichen Strömungen haben einer ruhigeren Beurtheilung Raum gegeben; in der Literatur wie in der Rechtsprechung sind auf dem Gebiete des Aktienwesens die wichtigsten Streitpunkte zu einer erschöpfenden Erörterung der Gründe und gegengründe gelangt, und soweit auf diesem von wirthschaftlichen und rechtlichen Fragen bewegten Gebiet eine Klärung der verschiedenen Meinungen überhaupt eintreten kann, ist eine solche erfolgt. Es darf nunmehr aber auch die Krisis als beendet betrachtet werden; überall in Handel und Industrie zeigt sich der Trieb zu neuem Aufschwung und dieser aufsteigenden Bewegung bemächtigt das Kapital sich auch zur Gründung von Aktiengesellschaften. Dem Gegenüber kann sich die Gesetzgebung nicht länger abwartend verhalten. Das Vertrauen in die bestehende Aktiengesetzgebung ist tief erschüttert; durch Aenderung derselben muß das Vertrauen wieder hergestellt werden, damit nicht bei auflebendem Aktienverkehr die vorsichtigen und besseren Elemente der Gesellschaft sich von ihm fern halten, die leichtsinnigen und schlechteren dagegen ihm sorglos zufließen. Gerade jetzt erscheint der Zeitpunkt gekommen, mit gesetzlichen Maßregeln vorzugehen.

Uebereinstimmend findet sich in mehreren Berliner Blättern folgende Note: Die Vorfälle in Paris gegenüber dem

15) Sein einziges Kind.

Aus dem Englischen von Leon Brook.

(Fortsetzung.)

„Sir Gerard ist, glaube ich, sehr reich,“ bemerkte Herbert. „Er hat große Güter im Norden außer seinem Eigenthum in London, wie mir Brentwood sagt.“

„Er kann wohl reich sein; er war der einzige Sohn, und Sir Edward's jährliches Einkommen betrug mehr als 20,000 Pfund. Jetzt wird er ungefähr 24 Jahre alt sein. Er ist ein glücklicher Bursche, nicht wahr?“

Der junge Mann erhobte ein wenig, er dachte bei Nennung von Gerard's Namen immer schmerzlich an Lena; dennoch erwiderte er ruhig: „Wenn das Geld glücklich machen kann, dann ist er es!“

„Und nur das Geld macht das wahre Glück aus,“ bekräftigte Castner. „Ihre dich nicht, Herbert.“

„Damit stimme ich nicht überein, Doktor Castner,“ antwortete Herbert kurz.

Doktor Castner lachte und das Gespräch ging auf andere Gegenstände über.

Als sie sich endlich zur Ruhe begaben, sagte Castner, indem er die Flasche sorgfältig zupropfte:

„Du mußt morgen noch bei uns bleiben, Herbert.“

„Ich möchte in dem Wald da unten eine kleine Skizze aufnehmen,“ erwiderte Herbert, deswegen wäre es mir lieb, bis morgen Abend zu bleiben.“

„Bleibe so lange du willst, Herbert!“ sagte Doktor Castner, als sie zusammen die Treppe hinaufstiegen. „Du weißt, daß dieses Haus deine Heimath ist.“

„Ich danke Ihnen, Doktor Castner, Sie sind sehr freundlich,“

sagte Herbert, als er ihm in das kleine Zimmer folgte, das einzige, das zur Bequemlichkeit der Besucher bestimmt war.

„Deine Heimath, Herbert!“ wiederholte Castner, seine Hand mit einer Aufrichtigkeit schüttelnd, in die der junge Mann keinen Zweifel setzte, denn er hatte von Doktor Castner niemals etwas anderes als Freundlichkeit erfahren.

Den nächsten Morgen begleitete Aileen Herbert in den Wald, um von einem alten Baume eine Skizze zu entwerfen, welcher ihm seit ihrem letzten gemeinschaftlichen Spaziergang dahin in Erinnerung geblieben war, es war letzten Herbst gewesen, als die Blätter anfangen gelb zu werden. Sie kehrten um zwei Uhr zum Essen zurück, nachdem sie einen genußreichen Morgen verlebt hatten, denn die Sonne schien hell, die Luft war mild und rein, und Aileen sang Herbert deutsche Lieder vor, als er auf der mit Weiden und Primeln bedeckten Bank saß und rasch skizzierte.

Sie hatten ein sehr reichliches Mahl, das Doktor Castner während ihrer Abwesenheit selbst gerüstet hatte; die Flasche mit Madeira wurde wieder geholt und noch eine zweite auf den Tisch gestellt. Aber ihre Freude sollte nicht lange dauern, denn kaum hatten sie sich niedergelassen, als das Dienstmädchen durch ein lautes Klopfen an die Hausthüre gerufen wurde und mit einem Telegramm für Herbert zurückkehrte. Der junge Mann ließ Messer und Gabel fallen und wurde todtenscheind. Eine schreckliche Befürchtung, daß es mit Leandice Brentwood nicht richtig sein müßte, bemächtigte sich seiner sogleich. Er nahm das orangefarbige Couvert und öffnete es mit zitternder Hand; der einzige Blick, den er auf die paar Worte warf, bekräftigte seine schlimmsten Befürchtungen:

„Kommen Sie sogleich! Mr. Brentwood stirbt.“

Susanne Rowcroft.“

Herbert wurde es schwarz vor den Augen; im ersten Augenblick sah er da, nach Athem ringend, das verhängnißvolle Papier in der Hand zerknitternd, dann aber sprang er schnell empor.

„Ich muß sogleich fort!“ rief er, Aileen das Telegramm abend, „in fünf Minuten geht ein Zug, den muß ich erreichen.“

Er sagte Doktor Castner, ja sogar Aileen fast kein Lebenswort; jede Minute war ihm kostbar. Sie mußte es; sie holte ihm rasch seinen Hut und öffnete ihm die Thüre, während ihr Vater starr und unbeweglich in seinem Stuhle saß.

Das war alles, was sie sagte. Sie wollte ihm keine richtige Hoffnung ausdrücken; ihre Theilnahme bestand nicht in Worten, aber die Thränen in ihren Augen und der ängstliche Ausdruck ihres Gesichtes zeigten ihm, wie tief und aufrichtig sie für ihn fühlte.

Herbert eilte zur Station; dieselbe war nur eine Viertelmeile entfernt, aber der Zug kam in dem Moment an, als er seinen Fuß auf den Perron setzte.

„Armer Brentwood! armer Brentwood!“ murmelte er für sich, als er sich ungeduldig in einen Waggon zweiter Klasse begab; er war dort ganz allein, denn zur Mittagszeit reisen nur wenige Leute. Die halbe Stunde, die der Zug brauchte, um London zu erreichen, schien sich in mehrere Tage zu verwandeln. Er wußte, daß er zu spät kommen würde. Und Lena, war sie denn ganz allein? Sein Leben hätte er darum gegeben, noch einmal seine Hand zu drücken und ihm zu versprechen, was auch geschehen möge, immer und ewig Lena zu lieben! Zu spät! Mußte der Freund ihn nicht vermissen? Konnte er nicht glauben, er habe ihn verlassen? Würde es nicht die Trennung von seinem Kinde erleichtert haben, das Versprechen des Freundes zu hören, daß er sein Leben ihr weihen wolle? Denn Leandice Brentwood liebte ihn, das wußte er. Die Thränen strömten unbeachtet aus seinen Augen, als Gedanke auf Gedanke in seinem Gehirn aufstieg.

König Alphonso von Spanien konnten in allen politischen Kreisen hier nur die größte Enttäuschung erregen. Man darf indessen als positiv feststehend betrachten, daß von deutscher Seite nichts geschehen wird, was die Lage der französischen Regierung irgend zu erschweren geeignet wäre.

Deutschland.

Berlin, 2. Okt. Der Staatsminister v. Bötticher begab sich gestern zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh. — Der Magistrat beschloß, von der Erwerbung des Gebäudes der Hygiene-Ausstellung Abstand zu nehmen, da der Staat, welcher Eigentümer des Grund Bodens ist, einem Schreiben des Kultusministers zufolge das Gebäude zu erwerben und für Ausstellungszwecke fortbestehen zu lassen beabsichtigt. — Die angebliche Verzichtleistung Ledochowski's auf den Posen'schen Erzbischöflich wird widerrufen. — Der Kaiser verlieh dem Präsidenten des Aeltesten-Kollegiums der Kaufmannschaft, Geh. Kommerzienrath Wendelssohn, anlässlich der Einweihung des Asylhauses der Kaufmannschaft den Rothen-Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife. — Heute Mittag 1 Uhr fand eine Sitzung des Staatsministers statt. Die Ministerberatungen dürften in nächster Zeit häufiger stattfinden, da es sich außer um die Feststellung des Staatshaushalts-Etats noch um die Beschlussfassung über eine Reihe kleinerer Vorlagen und um Besprechungen über die in Vorbereitung befindlichen großen Gesetzesentwürfe handeln möchte.

Wie aus Baden-Baden berichtet wird, hat Se. Majestät der Kaiser gestern des ungünstigen Wetters wegen das Mesmer'sche Haus nicht verlassen und nahm Vormittags und Nachmittags die Vorträge des deutschen Gesandten, Wirkl. Geh. Legationsraths von Billow, entgegen. Heute arbeitete Se. Majestät mit dem Zivilkabinet.

Breslau, 2. Okt. Der Fürstbischof kündigt in einem Hirtenbrief seine Pilgerfahrt nach Rom an und verordnet ein vierwöchentliches Rosenkranz-Gebet.

Ludwigslust, 2. Okt. Der Großherzog und die Großherzogin sind mit dem Erbgroßherzog und der Prinzessin Alexandrine über Calais nach der Insel Wight abgereist zu dreiwöchigem Aufenthalt.

München, 1. Okt. Die „Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht ein Handschreiben des Königs an die Wittve des Staatsraths v. Schlör, in welchem der König die hohen Verdienste des Verstorbenen auf den verschiedenen Gebieten seiner Thätigkeit, namentlich auf dem des vaterländischen Eisenbahnwesens anerkennt, das Hinscheiden v. Schlör's auf das tiefste bedauert und der Wittve sein aufrichtiges Beileid ausdrückt. — Die „Allg. Ztg.“ meldet die Ernennung des früheren Gesandten in Petersburg, v. Rudhardt, zum Gesandten in Dresden. — Wie dasselbe Blatt weiter berichtet, hat die gegenwärtig hier tagende historische Kommission bei der hiesigen Akademie der Wissenschaften heute dem Religionslehrer und Benefiziat an der hiesigen Domkirche, Dr. theol. Specht, den Preis von 2500 M. für seine „Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland von den ältesten Zeiten bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts“ zuerkannt und ihm weitere 1500 M. nach Vollenbung seiner Arbeit in Aussicht gestellt. Außerdem wurde dem Pater Gabriel Meier (Einsiedeln) für seine Arbeit über dasselbe Thema das Accessit von 1000 M. zugesprochen.

Strasburg, 2. Okt. Die Verhaftung Antoine's soll, der „Zff. Ztg.“ zufolge, auf die direkte Weisung des Reichsanwalts erfolgt sein. — Einer weiteren Nachricht aus Metz zufolge beantragte Antoine seine Freilassung gegen Kaution. Eine Entscheidung darüber sei noch nicht erfolgt.

Mülhausen, 29. Sept. Die Bemühungen der Regierung, die Landwirthschaft hiesiger Gegend zur Anlage einer Zuckerrüben-Fabrik zu bewegen, sind nicht ohne Erfolg geblieben; seit letztem Dienstag ist es beschlossene Thatsache, daß in Sierenz eine Zuckerrüben-Fabrik er-

richtet und der Bau derselben so bald wie möglich in Angriff genommen werden soll. Dieser Beschluß ist der Initiative einiger intelligenter Landwirthschaftler zu verdanken, welche, vom landwirthschaftlichen Kreisverein erwählt, zu einer Kommission zusammengetreten waren, welche die Frage des Zuckerrüben-Baus und die der Errichtung einer Zuckerrüben-Fabrik zu erwägen hatte und ermächtigt war, darüber zu einem endgiltigen Beschluß zu kommen. Einige Mitglieder der genannten Kommission sind bereits beauftragt worden, für die Herbeischaffung des nöthigen Kapitals Sorge zu tragen. Sobald die letztere Frage geordnet wird, man zum Bau der Fabrik schreiten, die doppelt segensreich zu wirken verspricht, als die Gegend, in der sie errichtet werden soll, bislang noch keine andere Fabrik-etablissements besitzt. Die Fabrik wird auf Aktien erbaut, zu denen höchst wahrscheinlich die Landwirthschaft selbst den größten Theil des Kapitals zeichnen werden. — Der gemeinschaftliche Besitz, zu welchem der Zeitgeist hinneigt, findet in Unternehmungen wie diese eine eigene Art Lösung.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Okt. In dem ungarisch-kroatischen Konflikt haben im wesentlichen die Ungarn Unrecht und deshalb werden im wesentlichen die Kroaten Recht behalten. Diese haben nur darin gesündigt, daß sie den Konflikt, statt den klar vorgezeichneten gesetzlichen und verfassungsmäßigen Weg zu betreten, auf die Gasse trugen und zur Entscheidung der Massen stellten, jetzt aber haben sie eingelenkt und der Sieg wird ihnen nicht entgehen. Die Frage der Wappenschilder, wenn sie überhaupt je mehr als ein Vorwand war, um mit Außerlichkeiten hängen und drüben das Volksgefühl zu erregen, ist nicht dazu angethan, den Konflikt zu komplizieren oder zu verschärfen. Ungarn muß und wird allerdings, wenn es nicht seine Autorität preisgeben will, darauf bestehen, daß durch Wiederaufrichtung der niedergeworfenen Wappen dieser Autorität Genugthuung geleistet werde, aber kein Theil wird sich zu beklagen haben, wenn die wiederaufgerichteten Wappen, wie es früher der Fall gewesen, gar keine Umschrift tragen, weder eine ungarische noch eine kroatische. Davon abgesehen aber muß und wird Ungarn nachgeben. Eine gerechtere und zugleich mildere Forderung, als daß die ungarische Regierung jene Beschwerden und Unzufriedenheiten, die sie selbst als solche erkennt, sofort durch administrative Verfügungen beseitigt, und daß sie jene Beschwerden, deren Begründung zweifelhaft erscheint, der Entscheidung der verfassungsmäßigen Organe überweist — eine gerechtere und mildere Forderung konnten die Kroaten unmöglich stellen. Und so ist es schon jetzt als nahezu gewiß zu betrachten, daß auf dem hier bezeichneten Wege eine Verständigung erzielt werden wird, denn eine Revision des ganzen mühsam zu Stande gebrachten ungarisch-kroatischen Ausgleichs, eine Revision, die allerdings ihre Gefahren hätte, ist niemals und nirgends verlangt worden und eben so sicher ist es, daß die Bewegung in Kroatien nicht von außen in's Land getragen oder auch nur geschürt worden, sondern daß sie ihren Ursprung im Lande selbst habe und lediglich durch die schreiendste Mißwirthschaft der ungarischen Behörden hervorgerufen ist. Der ungarische Ministerpräsident wird übrigens, um dem Kaiser in der Angelegenheit Vortrag zu halten, nicht erst heute, wie die Blätter melden, ankommen, sondern er ist schon gestern Mittag angekommen und nachdem er zur Audienz beim Kaiser gewesen, schon gestern Abend nach Pesth zurückgereist und er wird noch im Laufe der Woche dem ungarischen Reichstag die betreffenden Vorschläge zugehen lassen. — Der Eidam des Kaisers, Prinz Leopold von Bayern, ist, vom Kaiser am Bahnhof begrüßt, vorgestern Morgen in Wien eingetroffen, hat dann beim Kronprinzen-Paar in Laxenburg das Diner eingenommen und gestern Abend die Elektrische Ausstellung besucht.

Niederlande.

Haag, 1. Okt. Die Regierung legte den Kammeru Gesegentwörts vor betreffend die Wiederherstellung des Eingangszolls auf Cerealien und Holz betreffend die Er-

höhung der Steuer auf Spirituosen um 3 fl. und betreffend die temporäre Erhöhung des Zuzschlags auf die Personalsteuer um 20 Proz. und auf die Erbschaftsteuer um 12 Proz. Später soll ein weiterer Gesegentwurf eingebracht werden, nach welchem die Quote, welche die Kommunen von der Personalsteuer empfangen, auf $\frac{1}{3}$ statt auf $\frac{1}{4}$ festgesetzt wird.

Frankreich.

Paris, 2. Okt. (Tel.) König Alphonso beauftragte den hiesigen Vertreter Spaniens, dem Direktor der Anstalten für öffentliche Unterstützung 10,000 Francs für die Armen von Paris zu übergeben. Gutem Vernehmen nach wird sofort nach Wiederzusammentritt der Kammer seitens der Deputirten der Rechten eine Interpellation eingebracht werden über die Zwischenfälle vor und während der Anwesenheit des Königs Alphonso in Paris. Der Feldzug der ministeriellen Presse gegen Grévy's Schwieger-sohn Wilson dauert fort. Auch das „Journal des Débats“ mischt sich in den Streit und verlangt Antwort auf die Fragen, „warum die Ueberreizung der Köpfe durch die Sprache der Organe des Elysee gesteigert werde und warum der Kriegsminister Thibaudin bei dem Empfange des Königs von Spanien nicht anwesend war“. Der „National“ verlangt entschieden die Entfernung des Einflusses von Wilson, welcher den Staat in Verwirrung bringe. Ranc's „Voltaire“ schreibt: „Grévy war durch seinen Schwiegersohn bloßgestellt, aber sofort davon unterrichtet, handelte der Präsident mit Entschiedenheit und brachte die ganze Geschichte wieder in's gleiche, indem er aus freien Stücken zum Könige von Spanien ging. Es darf daher nicht überraschen, daß nach dem wiederholten Aufzug angekündigt wird, Wilson werde bis Ende November nach Italien verreisen.“ Die übrigen ministeriellen Blätter sind noch schärfer. Ferry ist auch mit Thibaudin darüber schlecht zufrieden, erstens daß derselbe nicht zum Empfange des Königs Alphonso sich einstellte und zweitens, daß er den General Millot, den Platzkommandanten von Paris, zum Chef des Generalstabs ernennen wolle. Millot ist nämlich ein Freund Clemenceau's. Der „National“ erklärt in Betreff Millot's: „Wenn das Ministerium diese Ernennung zugibt, so kann es seinen Abschied nehmen und die Zügel in Clemenceau's Hände legen.“ Uebrigens bedarf Wilson's Abreise nach Italien noch sehr der Bestätigung. Die bereits längst vorhandenen und stets in Abrede gestellten innern Zerwürfnisse im Kabinet Ferry sind in Folge der Auftritte vom Samstag plötzlich zum offenen Ausbruche gekommen; ein Theil der Minister scheint es noch mit Wilson zu halten. Der Ministerrath, der heute im Elysee zusammentreten sollte, wurde abbestellt, weil einige Kabinetmitglieder es für nöthig halten, erst die Lage zu berathen. In Folge dessen traten die Minister zu einem Kabinetstheke zusammen. Ueber die gefaßten Beschlüsse wird strenges Geheimniß bewahrt und es verlautet nur, daß nach diesem Kabinetstheke der Conferenzpräsident Ferry im Elysee erschien und Grévy nach der erfolgten Unterredung sehr aufgeregt war. Die Regierung wird dem Vernehmen nach eine Unterredung über die Vorgänge vom Samstag anstellen und es gilt für wahrscheinlich, daß der Chef der Gemeindepolizei, Caubet, und selbst der Polizeipräsident abgesetzt werden. Die Regierung soll auch beabsichtigen, den „Intransigeant“ wie mehrere andere Blätter gerichtlich verfolgen zu lassen.

Schweiz.

Bern, 2. Okt. Vor dem Bezirksgericht zu Vaud fand die Verhandlung gegen die verhafteten „Heilsoldaten“ statt. Becket (Kapitän) und Miß Booth („Marschallin“ der Heilsarmee) wurden von der Anklage der Gesetzesübertretung durch Abhaltung religiöser Versammlungen trotz ergangenen Verbotes freigesprochen. Professor König von Bern wohnt der Verhandlung im Auftrage der britischen Gesandtschaft bei. — Der Deutsche Kronprinz kam hier gestern Abend 8 Uhr 30 Min. von Basel an und setzte heute Nachmittag die Reise nach Martigny fort.

Zürich, 2. Okt. Um halb 12 Uhr wurde in feierlichem Schlußakt in Anwesenheit von 500 Geladenen durch Bun-

Er klagte sich selbst an, jemals die Stadt verlassen zu haben; er tadelte sich noch härter, Sonntag Abend nicht zurückgekehrt zu sein. Das konnte er sich nie vergeben; wie konnte er Leandice Brentwood todt sehen, ohne ihm ein letztes Lebenswohl acclagt zu haben!

Endlich fuhr der Zug in die Station ein. Er stürzte aus dem Wagen, rannte die Stufen hinauf und rief nach einer Hansjonn-Droschke und versprach dem Kutscher eine besondere Belohnung, wenn er so schnell als möglich in die Rutland-Straße fahre. Seine Brust arbeitete heftig, als er näher und näher an seinen Bestimmungsort gelangte. An der Ecke entließ er den Wagen und stand im nächsten Augenblicke vor dem Hause. Kam er zu spät? Er suchte durch die Fenster zu sehen und bemerkte, daß die Jalousie des Wohnzimmers offen war. Eine schwache Hoffnung flüsterte ihm zu: vielleicht kam er doch nicht zu spät! Hastig trat er durch die Hausthüre, die nur angelehnt war; in der Einfahrt begegnete er der alten Susanne. Er sah die Spuren von Thränen in ihren Augen; sie wandte zurück gegen die Wand, als ob sie ihn kaum erkenne. Dann ging sie plötzlich auf ihn zu und ergriff seinen Arm. Sie sagte etwas, aber Herbert verstand ihre unzusammenhängenden Worte nicht. Das fühlte er alsbald, daß er zu spät gekommen war; dieses eine hörte er aus ihren Reden heraus. Seine Empfindung überwältigte ihn; er stand einen Augenblick still, dann aber trat er, seine ganze Willenskraft zusammennehmend, in das kleine Zimmer. Ein leiser Schrei rang sich von seinen Lippen. Auf dem Sopha lag Leandice Brentwood, bleich und still, mit geschlossenen Augen; sein Hals war entblößt, sein Körper nur halb mit einem Shawl bedeckt, die eine Hand lag ruhig auf der Brust, die andere war verzweiflungsvoll umklammert von Lena, die mit gebrochenem Herzen an seiner Seite kniete.

Eine große Dame stand daneben; aber Herbert bemerkte sie

nicht. Er sah nur den todtten Freund und sein theures, liebes Kind, das schluchzend an dessen Seite ihn anrief, doch noch einmal aufzuwachen, sie zu küssen und mit ihr zu sprechen, nur noch ein einzigesmal. Sie konnte nicht begreifen, daß er todt sei; sie glaubte, er schlafe nur und müßte wieder erwachen. Blöthlich bemerkte sie Herbert; sie sprang auf und warf sich weinend in seine Arme.

„O Herbert!“ rief sie außer sich. „Endlich bist du da. Er verlangte so sehr, dich zu sehen, mein lieber, lieber Papa! Aber er ist nicht todt! Du wirst mir nicht sagen, daß er todt ist! O Herbert, nein, nein!“

Er versuchte ihr zu antworten, konnte aber nicht sprechen. Er schlang seinen Arm um sie und kniete mit ihr neben dem Todten nieder. Seine Thränen vermischten sich mit den ihren und fielen auf die kalte Hand des Dahingeschiedenen.

„Nun du da bist, wird er aufwachen!“ rief das arme Kind schluchzend.

„Lieber Papa — er ist da! Herbert, sprich mit ihm! Papa — o lieber, lieber Papa!“

Die große Dame, die bei Herbert's Eintritt ein wenig auf der Seite gestanden war, trat jetzt vor und legte ihre Hand auf Lena's Schulter. Sie sprach augenscheinlich mit großer Anstrengung, denn ihre Stimme zitterte in verhaltenem Schmerz.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Zeitung.

**** Karlsruhe, 2. Okt. (K u n s t z e i t u n g.)** Marie v. Ernest-Baselli hat ein neues vieractiges Lustspiel „Die Enthusiasten“ vollendet, das noch im Laufe dieses Winters in Wien zur Auf-führung gelangen wird. — Die Eröffnungsvorstellung des Deutschen Theaters („Kabale und Liebe“) verlief glänzend; beinahe jede Rolle war mit einer Berühmtheit besetzt. Ludwig Barnab

spielte den Präsidenten, Josef Rains, bisher der Liebling der Münchener, den Ferdinand, Friedrich Haale den Hofmarschall Kall, Anna Haverland die Lady Milford, Friedmann den Barn, Forster den Miller, Fr. Ramazetta die Luise. Dichter, Kritiker, Künstler waren in ungewöhnlicher Anzahl aus Nah und Fern zu der Vorstellung gekommen. Das Deutsche Theater wird als eine Schöpfung bezeichnet, die für die Theatergeschichte der deutschen Reichshauptstadt eine tief einschneidende Bedeutung besitze und vielleicht in der Geschichte des Virtuosenstums überhaupt einen entscheidenden Wendepunkt bedeute. — Die 16-17jährige französische Violinviolinistin Anna Senkrab, Schülerin von Bizettemp's und Raffart, hat in Dresden sowohl wegen ihrer Schönheit, als auch wegen ihres ungewöhnlichen Violinpiels Aufsehen gemacht. So viel zarten Wohlklang, solche Noblesse des Ausdrucks und solche delikate Ausarbeitung aller Einzelheiten, wie dies Fr. Senkrab entfaltet, sollen nur wenige Violinpieler darbieten. — Brahm's hat während seines Sommeraufenthalts in Wiesbaden eine neue, dritte Sinfonie in F-dur vollendet, welche noch in dieser Saison zur Aufführung gelangen soll. — Daß Karlsruhe in Bezug auf die für diese Saison geplanten Konzerte zu den tonangebenden Städten zu rechnen ist, mag folgende Zusammenstellung ergeben. Am 6. d. M. spielt Teresina Tua, der alles bezaubernde Geigenkold, im Theater, am 12. gibt der geniale Pianist d'Albert ein Konzert; ihm folgen am 13. Mariame Brandt und Martha Remmert; auf den 27. Nov. ist ein Konzert des Kammerängers Schott mit eigener Gesellschaft in der Festhalle angesetzt; am 1. Dezember spielt Wilhelm im Abonnementskonzert; auch den Geigertürken Joachim und den zu höherer Entwicklung gelangten Maurice Denegremont sollen wir zu hören bekommen. Hr. d'Albert gedenkt folgendes interessante Programm auszuführen: Toccata und Fuge von Bach-Lausig, Sonate op. 90 von Beethoven, Berceuse, Nocturne C-moll, Balle in A-dur und Etude von Chopin, Suite in fünf Sätzen von d'Albert, Liebesstraum, Soirée de Vienne und Polonaise in E-dur von Liszt, Barcarole in G-dur und Etude op. 25 von Rubinstein.

Todesanzeige.
A. 215. Baden-Baden.
Mein theurer Gatte,
Apotheker Otto Leimbach,
ist heute Abend seinem langen und
schweren Leiden erlegen.
Baden-Baden, 2. Oktober 1883.
Im Namen der Hinterbliebenen
die trauernde Gattin:
Emilie Leimbach, geb. Salzer.

A. 226.1. Nr. 5075. Heidelberg.
Bekanntmachung.
Die diesige Spätjahrsmesse be-
ginnt Montag den 15. Oktober d. J.
und dauert 9 Tage.
Heidelberg, den 1. Oktober 1883.
Der Stadtrath,
Bilabel. Weibel.

Karlsruhe — neben Café Romad.
Cagliostro-Theater
unter Dir. B. Schenk,
größter Zauberer, Geistesbeschwörer
u. Musikant.
Täglich Vorstellungen.
Donnerstag den 4. Oktober:
Grand representation exquise
Elite-Vorstellung
mit äußerst reichhaltigem Programm.
Allabend großer Erfolg durch
das persönliche Auftreten des Dir.
B. Schenk in seinen mysteriösen
Produktionen im Gebiete der gehei-
menen Zauberei, Phylloxera, Spiritismus,
Mantik, u. A. m.
Die Besichtigung der Klopffestigkeit
unter den Zuschauern.
Neu!!! Der fliegende Mensch,
oder: Baccano's Luftreise. Der
Pomeranzienbaum und die fliegen-
den Schmetterlinge. Prinz Heinrich's
Reise um die Erde, darunter: Das
großartige phant. Lablanc. Das
Schiff auf offener See, bei Sturm u.
Gewitter. Traumbilder aus 1001
Nacht. Schenk's berühmte Ori-
ginal-Geister- und Geisteser-
scheinungen. Eine Aehren-
nacht in den Catacomben von
Rom. Zum Schluss: 500000
Teufel und der Sturz in den
Höllengarten.
Auf 7 1/2 Uhr. Kass. 6 1/2 Uhr.
Nächsten Samstag 2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr: für Kinder
und Schüler u. A. 92.9.

Gesucht
für ein Hotel I. Ranges Süddeutsch-
lands ein tüchtiger Oberkellner, der
der englischen und französischen Sprache
in Wort und Schrift vollkommen mächtig
ist u. nur prima Referenzen angeben
kann. Offerten an die Expedition dieses
Blattes unter G. S. Nr. 102. A. 187.3.

Stellen-Gesuche: Köche,
Diener, Kutscher, Gärtner, perfekte
Köchinnen, Kammerjungfern, Bonnen,
Haushälterinnen, Laden-, Büffet- und
Zimmermädchen u. s. w. suchen Stellen
durch J. Müller's Bureau, Ger-
mania, Adlerstraße 36, Karlsru-
he. A. 193.2.

Als Haushälterin
müncht eine im Hauswesen sowie der
feineren Küche erfahrene Persönlichkeit
Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur
Seite. Gefl. Offerten beliebe man
unter Nr. 100 an die Expedition d. Bl.
zu senden. A. 212.1.

Offizier-Handschuhe
in
Wildleder,
halb und ganz
gelascht.
Grosses Lager.
Rasche
Extra-Anfertigung.
Handschuh-
Wasch-Anstalt.

Ludwig Oehl, Karlsruhe,
Grossh. Hoflieferant. 116 Kaiserstr.
NB. Reit- u. Fahrhandschuhe
jeder Art für Civil und
Militär. 3.304.2.

**Bierbrauerei mit
Dampfbetrieb
zu verkaufen,**
in einer der ersten, frequen-
tisten Städte Badens,
nach neuestem System eingerichtet, mit
bestem Erfolg betrieben, Umsatz circa
500,000 Liter per Jahr. Konkurrenz
beinahe gar keine, ist in Folge Kränk-
lichkeit des Eigentümers preiswürdig
feil. — Nähere Auskunft erhalten
nur Selbstkäufer unter Ciffr. 450
durch die Exped. d. Bl. A. 103.2.

**Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft
Sammelladungsverkehr.**
Wir beehren uns ergebenst mitzutheilen, daß unser neuer Sammel-
ladungstarif für Baden, Elsass, Württemberg & Bayern am
4. Oktober in Kraft tritt, und werden Exemplare auf Wunsch kostenfrei
eingesandt.
Mannheim, den 1. Oktober 1883.
3.316.1.

Die Direktion.
Ausgegeben mit
22 Medaillen.
Stollwerck'sche Chocoladen.
Ausgegeben mit
23 Diplomen
Niederlagen in allen Städten Deutschlands.
Nur beste Rohmaterialien werden verarbeitet. X. 10. 10.

A. 313.1. Ein gewandter Verkäufer
wird für ein Möbelstoff- u. Teppich-
Geschäft zu engagieren gesucht. Ge-
fällige Offerten mit Gehaltsansprüchen
unter F. 6 an Rudolf Mosse in
Frankfurt a. M. erbeten.

Offene Lehrstelle.
A. 158.3. Für einen geistigen jungen
Mann mit den nötigen Vorkenntnissen
ist auf dem Comptoir einer Bijouterie-
fabrik und Exportgeschäftes in Forz-
heim eine Lehrstelle offen, wo demselben
Gelegenheit geboten ist, sich in allen
faufmännlichen Fächern tüchtig auszu-
bilden. Gefl. Offerten unter Ciffr.
G. M. 88 befördert die Exp. d. Blattes.

Herrschaften, Hotels etc.
empfehlen Unterzeichneter tüchtiges
Dienstpersonal, als: Köche, Kellner,
Portier, Diener, Kutscher, perfekte
Köchinnen, Kammerjungfern, Bonnen,
Haushälterinnen, Küche- und Weißzeug-
beschleierinnen, Laden- und Büffet-
jungfern u. s. w. Joh. Müller,
Bureau „Germania“, Adlerstr. 36
Karlsruhe i. B. A. 159.3.

A. 216. 4 1/2 prozentige
Gaswerks-Anlehen
der Stadt Baden
vom Jahre 1871 und 1876.
Bei der heute stattgehabten Verlosung
sind nachverzeichnete Partial-Obliga-
tionen des Anlehens vom Jahre 1871:
Nr. 25, 81, 250, 336, 345, 389, 433,
449, 473,
vom Jahre 1876: Nr. 71,
zur Rückzahlung auf 1. Januar 1884
gezogen worden.
Die Verzinsung dieser Obligationen
hört mit dem 1. Januar 1884 auf.
Baden, den 1. Oktober 1883.
Das Bürgermeisteramt.
Seefeld.

Bürgerliche Rechtspflege.
Aufgebot.
A. 217. Nr. 20,322. Freiburg i. B.
Der Privat Stefan Willmann von
Freiburg, für sich und als Vertreter
bzw. Vormund der Erben der Josef
Fadler Wittwe, Theresia, geb. Will-
mann von St. Margen, hat das Auf-
gebot eines am 20. November 1879 von
der Sparkasse-Verwaltung Freiburg laut
Hauptbuch F. Nr. 908, Fol. 908, aus-
gestellten Sparbuchs über die Ein-
lage von 2000 Mk. zu 4 1/2 prozentig
beantragt. Der Inhaber der Urkunde
wird aufgefordert, spätestens in dem auf
Samstag den 26. April 1884,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte an-
zutreten und die Urkunde vorzulegen,
während alles übrige Vermögen davon
ausgeschlossen bleibt.
Freiburg i. B., den 29. Sept. 1883.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts:
Dierler.
Vermögensabsonderung.

A. 224. Nr. 38,537. Mannheim.
Durch Urtheil Großh. Amtsgerichts II
hier selbst vom heutigen wurde die Ehe-
frau des Handelsmanns Leopold Cono,
Auguste, geb. Blum in Mannheim, für
berechtigt erklärt, ihr Vermögen von
dem ihres Ehemannes abzulösen.
Mannheim, den 29. September 1883.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts:
Stoll.
Erbeinweisungen.
A. 213.1. Nr. 38,083. Mannheim.
Die Wittve des Mehlmagdbieners
Ferdinand Carbin von hier, Jose-
phine, geb. Ottendörfer, hat um Ein-
weisung in Besitz und Gewär der
Verlassenschaft ihres Ehemannes ge-
beten.
Diesem Gesuch wird entsprochen,
wenn nicht
innerhalb zwei Monaten
Einsprache erhoben wird.
Mannheim, den 28. September 1883.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts:
E. Wagenmann.

A. 170. Nr. 24,646. Forzheim.
Die Wittve des Ludwig Walz von
Balldorf, wohnhaft in Brödingen,
Katharina Martha, geborne Gell, hat
um Einweisung in Besitz und Gewär
des Nachlasses ihres Ehemannes nach-
gesucht, welchem Antrage stattgegeben
wird, wenn
binnen vier Wochen
Niemand die Einsprache dagegen
erhebt.
Forzheim, den 25. September 1883.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts:
Sigmund.

A. 61. Nr. 6290. Säckingen. Nach-
dem auf die Aufforderung vom 22. Mai
l. J., Nr. 3816, eine Einsprache nicht
erhoben wurde, wird die Jakob Tho-
manns Wittve, Louise, geb. Thomann
von Wallbach in Besitz und Gewär des
ehemännlichen Nachlasses eingewiesen.
Säckingen, den 16. September 1883.
Großh. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:
Gäßler.

Erboerladungen.
A. 203. Bühl. Valbine Rein-
schmidt, Ehefrau des Johann Fris,
und Franz Xaver Reinschmidt, Land-
wirth von Bühlthal, 3 St. in America
unbekannt wo abwesend, von denen die
Erstere mit Hinterlassung eines Sohnes
namens Johann Fris gestorben sein
soll, sind am Nachlass ihres verlebten
Mannes, Bernhard Reinschmidt, Nach-
manns von Bühlthal, erbberechtigt und
werden hiemit zu den Theilungsver-
handlungen mit Frist von
drei Monaten
mit dem Bemerken öffentlich anber
vorgeboten, daß, wenn sie weder er-
scheinen, noch sich durch gehörig Bevollmächtigte
vertreten lassen, die Erbschaft denen zu-
gewiesen würde, welchen sie zusä-
men, wenn die Vorgebotenen zur Zeit des
Erbanfalls nicht mehr gelebt hätten.
Bühl, am 17. September 1883.
Großh. Notar
Viehl.

A. 309. Bühl. Ludwig Zeller von
Ehrental, welcher vor 8 Jahren nach
America ausgewandert, ist als Aeltern
seiner Mutter, Luise Zeller's Wit-
we, Frena Nibel von Ehrental, zu
theilweisem Erbschaft mitberufen.
Da der Aufenthaltsort desselben un-
bekannt ist, so wird derselbe anber
mit Frist von 3 Monaten
zu den Theilungsverhandlungen mit
dem Bedenken öffentlich anber vorge-
boten, daß wenn er nicht persönlich er-
scheint oder durch einen gehörig Bevoll-
mächtigten vertreten ist, sein Erban-
theil denjenigen zugewiesen würde, wel-
chen er zuküme, wenn der Vorgebotene
zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am
Leben gewesen wäre.
Bühl, den 28. September 1883.
Der Großh. Notar:
Moll.

Handelsregister-Einträge.
A. 74. Nr. 15,922. Raffart. In's
Firmenregister unter D. 3. 230 wurde
heute eingetragen:
Firma: Ludwig Herz in Rupp-
heim. Inhaber: Kaufmann Ludwig
Herz in Ruppheim, verehelicht mit
Theresia, geborne Reih von Giffhagen.
Nach dem Ehevertrag, datirt Heidelberg,
den 8. August 1881, wird jeder
Theil 100 Mk. in die Gemeinschaft ein-
gebracht, während alles übrige Vermögen davon
ausgeschlossen bleibt.
Raffart, den 17. September 1883.
Großh. bad. Amtsgericht.
Farenschon.

Strafrechts-Pflege.
Ladungen.
A. 178.3. Nr. 6246. Emmendingen.
1. Kornel Braun, Gärtner von Ebers-
weier, zuletzt in Heimbach, 2. Johann
Friedrich Reinacher, Maurer von
Ruppheim, zuletzt in Denzlingen, 3. Jo-
hann Heinrich Breisacher, Metzger,
von und zuletzt in Wablingen, werden
beschuldigt, zu Nr. 2 und 3 als be-
urlaubte Reservisten, zu Nr. 1 als Weh-
mann der Landwehr ohne Erlaubniß
ausgewandert zu sein. Uebertretung
gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.
Dieselben werden auf Anordnung des
Gr. Amtsgerichts hier selbst auf Mon-
tag den 19. November 1883, Vor-
mittags 8 Uhr, vor das Gr. Schöf-
fengericht Emmendingen zur Hauptver-
handlung geladen. Bei unentschuldigtem
Ausbleiben werden dieselben auf Grund
der nach § 472 der Strafprozeß-
ordnung von dem Königl. Bezirkskom-
mando zu Freiburg ausgesendete Er-
klärung verurtheilt werden.
Emmendingen, den 15. Sept. 1883. Jäger,
Gerichtsschreiber des Großh. Amts-
gerichts.

A. 262.3. Nr. 11,865. Billingen.
1. Der am 5. Novbr. 1853 geborne
Schreiner Josef Werner von
Stetten, zuletzt wohnhaft in Bil-
lingen,
2. der am 5. April 1855 zu Ueber-
auchen geborne Bierbrauer Jo-
hann Grieshaber, zuletzt da-
selbst wohnhaft,
werden beschuldigt, als Wehrmänner
der Landwehr ohne Erlaubniß aus-
gewandert zu sein.
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3
des Strafgesetzbuchs.
Dieselben werden auf Anordnung des

Großh. Amtsgerichts hier selbst auf
Donnerstag, 15. November 1883,
Vormittags 9 Uhr,
vor das Großh. Schöffengericht hier
zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wer-
den dieselben auf Grund der nach § 472
der Strafprozeßordnung von dem Königl.
Landwehrbezirkskommando zu Donaues-
chingen ausgesendete Erklärung verur-
theilt werden.
Billingen, den 19. September 1883.
Huber,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.
3.290.3. Nr. 10,173. Konstanz.
Nachstehend bezeichnete Personen: 1.
Der 33 Jahre alte Schuster Eduard
Hall von Ennen; der 25 Jahre alte
Zimmermann Philipp Schaubaur
Dietingen; 2. der 32 Jahre alte Schuh-
macher Konrad Failer in Sigmaringen,
Alle zuletzt hier wohnhaft, werden
beschuldigt, zu Nr. 1 und 2 als beurlau-
bte Reservisten, zu Nr. 3 als Weh-
mann der Landwehr ohne Erlaubniß
ausgewandert zu sein.
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3
des Strafgesetzbuchs.
Dieselben werden auf Anordnung des
Großh. Amtsgerichts hier selbst auf
Samstag den 10. November 1883,
Vormittags 8 Uhr,
vor das Großh. Schöffengericht zur
Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wer-
den dieselben auf Grund der nach § 472
der Strafprozeßordnung von dem Königl.
Bezirkskommando zu Stodach ausge-
sendete Erklärung verurtheilt werden.
Konstanz, den 24. September 1883.
Burger,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.
3.317.1. Nr. 9352. Oberkirch.
Tagelöhner Friedr. Daudendistel von
Ulm, zuletzt hier wohnhaft, wird be-
schuldigt, als beurlaubter Reservist ohne
Erlaubniß ausgewandert zu sein, ohne
von der bevorstehenden Auswanderung
der Militärbehörde Anzeige erstattet zu
haben.
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3
des Strafgesetzbuchs.
Dieselbe wird auf Anordnung des
Großh. Amtsgerichts hier selbst auf
Freitag den 16. November 1883,
Vormittags 8 Uhr,
vor das Großh. Schöffengericht Ober-
kirch zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird
derselbe auf Grund der nach § 472 der
Strafprozeßordnung von dem Königl.
Landwehrbezirkskommando zu Raffart
ausgesendete Erklärung verurtheilt wer-
den.
Oberkirch, den 2. Oktober 1883.
Schneider,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.

A. 218.3. Nr. 16,044. Offenburg.
Der 30 Jahre alte Schieferbeder Hei-
rich Josef Falkenhan zu Ober-
hausen in Br., dessen Aufenthalt un-
bekannt ist und welchem zur Last gelegt
wird, als beurlaubter Landwehrmann
ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein.
Uebertretung gegen § 360 Ziff. 3 R.-
St.-G.-B. wird auf Anordnung Großh.
Amtsgerichts hier selbst auf
den 21. November 1883,
Vormittags 9 Uhr,
vor das Großh. Schöffengericht hier
zur Hauptverhandlung geladen. Auch
bei unentschuldigtem Ausbleiben wird
zur Hauptverhandlung geschritten wer-
den.
Offenburg, den 21. September 1883.
C. Veller,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.
3.232.3. Nr. 16,357. Offenburg.
Der Tagelöhner Alois Brüdler von
Bergshausen, 23 Jahre alt, dessen Auf-
enthalt unbekannt ist und welchem zur
Last gelegt wird, als übnungsplüchtiger
Erlahreservist erster Klasse ohne Er-
laubniß nach America ausgewandert zu
sein. Uebertretung gegen § 360 R.-
St.-G.-B. wird auf Anordnung Großh.
Amtsgerichts hier selbst auf
den 21. November 1883,
Vormittags 9 Uhr,
vor das Großh. Schöffengericht Of-
fenburg zur Hauptverhandlung geladen.
Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben
wird zur Hauptverhandlung geschritten
werden.
Offenburg, den 22. September 1883.
C. Veller,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.

A. 315.1. Nr. 37,489. Heidelberg.
Der ledige, 27 Jahre alte Landwirth
Ludwig Ruf von Dilsberg, zuletzt
wohnhaft in Dilsberg, wird beschuldigt,
als Erlahreservist erster Klasse aus-
gewandert zu sein, ohne von der bevor-
stehenden Auswanderung der Militär-
behörde Anzeige erstattet zu haben.
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3
des Strafgesetzbuchs.
Dieselbe wird auf Anordnung des
Großh. Amtsgerichts hier selbst auf
Donnerstag, 15. November 1883,
Vormittags 9 Uhr,
vor das Großh. Schöffengericht Heidel-
berg zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird
derselbe auf Grund der nach § 472 der
Strafprozeßordnung von dem Königl.
Bezirkskommando zu Heidelberg aus-
gesendete Erklärung verurtheilt werden.
Heidelberg, den 1. Oktober 1883.
Braunart,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.

Verm. Bekanntmachungen.
3.319. Karlsruhe.
**Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.**
Im direkten deutsch-italienischen Gü-
terverkehr via Gottard ist die Theil-
fracht 8. Limbania-Pino transit für
Baumwolle u. Baumwollabfälle (A T 13)
auf 12,58 frs. pro 100 kg ermäßigt
worden.
Karlsruhe, den 2. Oktober 1883.
General-Direktion.

3.312. Karlsruhe.
**II. Versteigerungs-An-
kündigung.**
Am
Dienstag den 16. Oktober l. J.,
Vormittags 10 1/2 Uhr,
wird der Theilung wegen das zum
Nachlaß der Hofrath Ludwig Lang
Wittve, Jakobine, geborne Baumann
dahier, gehörige:
in der Waldhornstraße dahier
unter Nr. 43, einerseits neben
Schaffner Leopold Benkert, an-
dererseits neben Chirurg Johann
Schmidt Ehefrau gelegene zwei-
stöckige Wohnhaus mit Garten,
sowie Holz- und Schweinfällen,
samt der sonstigen liegenschaft-
lichen Zugehörde,
tarirt zu 13,500 Mk.
im Geschäftszimmer des unter-
zeichneten Notars, Kaiserstraße
Nr. 123, einer zweiten Versteigerung
ausgesetzt, wobei der endliche Zuschlag
auf das höchste Gebot erfolgt, vor-
behaltlich obervormundschafter Ge-
nehmigung.
Die Versteigerungsbedingungen kön-
nen in meinem Geschäftszimmer
eingesehen werden.
Karlsruhe, den 28. September 1883.
Großh. Notar
Ditt.

A. 223. Ueberlingen.
Bekanntmachung.
Zur Aufstellung des Lagerbuchs der
Gemarkungen Burgweiler, Dichten-
hausen, Gähneneth, Mittenbach, Ohlenbach,
Möhlhausen, Bozweg und Waldbeuren im
Amtsbezirk Füllendorf wird mit Er-
mächtigung Großh. Oberdirektion des
Burger- u. Straßenbau's Tagfahrt für
Burgweiler mit Nebengemarkungen
auf 22. Oktober und für Wald-
beuren auf 29. Oktober d. J. in
das Rathszimmer zu Burgweiler und
Waldbeuren anberaumt.
Die Grundeigentümer dieser Ge-
markungen werden hiermit aufgefordert,
Grunddienstbarkeiten, welche zu Gunsten
ihrer Liegenschaften bestehen, unter An-
führung der Rechtsurkunden dem Unter-
zeichneten zum Eintrag in das Lager-
buch anzumelden.
Ueberlingen, den 1. Oktober 1883.
Der Bezirksgeometer:
Gärtner.

Strafrechts-Pflege.
Ladungen.
3.314.1. Nr. 28,408. Freiburg.
1. Karl Otto Schubmacher, geb.
am 18. Oktober 1861 zu Brün-
gen, zuletzt in Sulzburg,
2. Ernst Friedrich Weiß, geb. am
20. Oktober 1861 zu Feldberg,
zuletzt daselbst,
3. Hermann Bloch, geboren am 21.
September 1861 zu Müllheim,
zuletzt daselbst,
4. Gustav Friedrich Leisinger, ge-
boren am 10. Februar 1861 zu
Müllheim, zuletzt daselbst,
5. Ludwig Erhard Ried, geb. am
6. Februar 1861 zu Müllheim,
zuletzt daselbst,
6. Karl Eugen Schrinager, geb.
am 30. Juni 1861 zu Müllheim,
zuletzt daselbst,
7. Franz Leo Verner, geboren am
1. Dezember 1861 zu Rheinweiler,
zuletzt in Vorrach,
8. Karl Senft, geb. am 6. April 1861
zu Mauchen, zuletzt in Schliengen,
werden beschuldigt, als Wehrpflichtige
in der Absicht, sich dem Eintritte in den
Dienst des kriegenden Heeres oder der
Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des
Bundesgebiet verlassen oder nach erreich-
tem militärisch-tüchtigen Alter sich außer-
halb des Bundesgebietes aufzuhalten zu
haben.
Vergehen des § 140 Abs. 1 Nr. 1
St.-G.-B.
Dieselben werden auf
Samstag den 24. November 1883,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
vor die Strafkammer II des Gr. Land-
gerichts Freiburg zur Hauptverhandlung
geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wer-
den dieselben auf Grund der nach § 472
der Strafprozeßordnung von dem Gr.
Bezirksamt zu Müllheim über die der
Anklage zu Grunde liegenden That-
sachen ausgesendete Erklärung verur-
theilt werden.
Freiburg, den 27. September 1883.
Großherzogliche Staatsanwaltschaft.
Geiler.

L. Z. T. 3.318.1.
**7. X. M. 1/2 11. präcis
II. Gr. Verf.**
(Mit einer Beilage.)